



4. Zwischenbericht

Kinder vor Menschenhandel schützen

- Aufklärungsarbeit in den Gemeinden
- Stärkung und Ausbau von bestehenden Schutzstrukturen
- Gründung von multidisziplinären Teams
- Wiedereingliederung von Betroffenen



Projektaktivitäten: April – September 2025

- 37 Gemeindesitzungen zu Schutz vor Gewalt, Ausbeutung und sicheren Unterstützungswegen für 3.114 Personen
- 27 Gemeindesitzungen zur OKY-App zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten
- 4.508 Informationsmaterialien zu Kinderschutzgesetzen und -mechanismen gedruckt für 18 Gemeinden
- 50 Treffen von Selbsthilfegruppen für 1.998 Eltern und drei Schulungen für 124 Mitglieder des Kinderschutzrats
- Sechs Schulungen zur Erkennung, Dokumentation und Weiterleitung von Fällen von Ausbeutung, Online-Missbrauch oder frühen oder erzwungenen Ehen für 90 Lehrkräfte, Gemeinderäte und lokale Ersthelfer:innen

Projektregionen: Tacloban City, Catbalogan City, Zumarraga, Daram, San Jose, Magsaysay

Projektlaufzeit: Oktober 2023 – September 2026



In Schulungen und Workshops vermitteln wir Wissen und binden die Gemeindemitglieder in unsere Arbeit ein

Was wir erreichen wollen

Trotz der Verabschiedung eines Gesetzes, das Früh- und Zwangsverheiratung auf den Philippinen unter Strafe stellt, wird noch immer eines von sechs philippinischen Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet¹. Ein Grund dafür ist häufig die schlechte wirtschaftliche Situation der Familien. Neben Früh- und Zwangsverheiratung stellt auch Menschenhandel eine Gefahr für Kinder und Jugendliche dar. Besonders gefährdet sind Mädchen und junge Frauen. Häufig werden sie aus Dörfern in die Städte verschleppt, wo sie sexuell ausgebeutet und zwangsverheiratet werden. Bereits von 2017 bis 2021 führten wir auf den Philippinen das Projekt „Stoppt Kinderhandel!“ durch, das ähnliche Maßnahmen und Aktivitäten beinhaltete. Obwohl die Projektziele erreicht wurden, gibt es nach wie vor Bedarf an wirksamen Mechanismen, die Betroffenen einen umfassenden Schutz gewährleisten.

Ziel des Projekts ist es, 12.184 Kinder und Jugendliche vor Missbrauch und Ausbeutung durch Menschenhandel sowie Zwangs- und Frühverheiratung zu schützen sowie Betroffenen Zugang zu angemessenen Beratungs- und Betreuungsangeboten zu ermöglichen. Darüber hinaus unterstützen wir 200 Mädchen und Jungen, die aus missbräuchlichen oder ausbeuterischen Verhältnissen befreit wurden bei der Wiedereingliederung in ihr soziales Umfeld. Durch den Ausbau und die Stärkung bestehender Schutzstrukturen unterstützen wir von Menschenhandel betroffene Kinder und Jugendliche bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse. Weiterhin bieten wir ihnen neue Lebens- und Bildungsperspektiven, die ihnen die Reintegration in die Gesellschaft erleichtern. Für die Nachhaltigkeit des Projektes arbeiten wir eng mit lokalen Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen, die die Arbeit auch nach Projektende fortführen.

Was wir bisher erreicht haben

Seit Projektbeginn haben wir große Fortschritte dabei gemacht, Kinder und Jugendliche vor Ausbeutung zu schützen, Familien zu stärken und lokale Schutz- und Unterstützungssysteme zu verbessern. Unsere jungen Peer-Educator:innen haben bisher 79 Treffen durchgeführt und dabei 6.099 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in allen sechs Projektregionen erreicht. Gleichzeitig fanden 147 Sitzungen in den Gemeinden zur „OKY-App“, einem in der vorherigen Projektphase entwickelten digitalen Tool, das Informationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten (SRGR) bereitstellt, statt. Daran nahmen 12.526 Personen teil.

In der Arbeit mit Eltern und Betreuungspersonen wurden seit Projektbeginn 86 Treffen der Eltern-Selbsthilfegruppen organisiert, die 3.510 Betreuungspersonen erreichten. Darüber hinaus haben wir in 115 Sensibilisierungsveranstaltungen zu Menschenhandel, Online-Ausbeutung sowie frühen oder erzwungenen Ehen bisher 7.287 Teilnehmende erreicht. Auch das lokale Schutzsystem wurde weiter gestärkt: Sechs Trainings für 90 Lehrkräfte, Gemeinderäte und lokale Ersthelfer:innen wurden erfolgreich durchgeführt. Zusätzlich nahmen 124 Mitarbeitende von Schulen und lokalen Kinderschutzräten an Orientierungssitzungen teil, um ihre wichtige Rolle bei der Reintegration von betroffenen Kindern und Jugendlichen weiter zu stärken. Ein weiterer Meilenstein war der Abschluss der Baseline-Studie sowie die gemeinsame Entwicklung der zentralen Handlungsfelder für die Förderung von Jugendlichen, für gemeinschaftliche Schutzmechanismen und für die Zusammenarbeit lokaler Institutionen. Durch die enge Kooperation mit den Gemeinden und Behörden konnten zudem wichtige Fortschritte bei der Entwicklung lokaler Regelungen zu Menschenhandel, Online-Ausbeutung und frühen sowie erzwungenen Ehen erzielt werden.

Das Projekt unterstützt folgende Ziele für nachhaltige Entwicklung²



¹ <https://www.unicef.org/philippines/press-releases/passage-prohibition-child-marriage-law-major-milestone-child-rights>

² Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

Projektaktivitäten: April 2025 – September 2025

Aufklärung und Schutzarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Im Berichtszeitraum wurden die Aktivitäten zum Schutz von Kindern und Jugendlichen deutlich ausgeweitet. Von April bis September 2025 führten die jungen Peer-Educator:innen 37 Lern- und Austauschformate durch, in denen es um den Schutz vor Menschenhandel, Online-Ausbeutung von Kindern sowie frühen oder erzwungenen Ehen ging. Jede Sitzung erreichte 20 bis 50 Teilnehmende der Klassenstufen sieben bis zwölf. Insgesamt wurden so 3.114 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene informiert. Die Treffen boten Raum für offene Gespräche, gegenseitiges Lernen und ein sicheres Umfeld, in dem sich junge Menschen frei äußern konnten.

Parallel dazu wurden 27 Informationssitzungen zur „OKY-App“ in die Trainings und Treffen der Peer-Educator:innen sowie der Elternselbsthilfegruppen integriert. Die Teilnehmenden lernten, wie die App wichtige und gut verständliche Informationen zu Körper, Menstruation und gesunder Entwicklung bereitstellt. Die Einbindung der App stärkte das Wissen der Jugendlichen und förderte positivere Einstellungen und sicherere Verhaltensweisen – sowohl bei ihnen selbst als auch in ihrem Umfeld. Darüber hinaus fanden 31 Sensibilisierungsveranstaltungen mit 2.023 Eltern, Betreuungspersonen und Gemeindemitgliedern statt (240 Mädchen, 221 Jungen, 854 Frauen, 708 Männer, 8 LGBTQ+). Sie befassten sich mit Risiken wie Menschenhandel, Online-Ausbeutung und frühen bzw. erzwungenen Ehen sowie mit verfügbaren Unterstützungsangeboten. Nach den Sitzungen zeigten viele Teilnehmende ein stärkeres Bewusstsein für verantwortungsvolle Erziehung und Familienwerte. Lokale Führungspersonen und Ansprechpersonen der Elterngruppen sagten uns zu, diese Themen

„Als Elternteil tut man alles für seine Kinder“, sagt die 50-jährige Ronadeth Erodias aus San Jose. Ihre Reise in die Freiwilligenarbeit begann mit einem lebensverändernden Ereignis, einem schlimmen Verkehrsunfall im Jahr 2022. Sie nennt dieses Erlebnis ihr „zweites Leben“, einen Wendepunkt, der sie dazu inspirierte, sich dem Dienst an anderen zu widmen. „Seitdem habe ich mich dazu verpflichtet, meiner Gemeinde zu helfen“, sagt sie.

Ronadeth ist Mutter von vier Kindern. Sie arbeitet außerdem als Gesundheitshelferin und ist Elternvertreterin im Projekt. Ihre Gemeinde in San Jose wurde aufgrund der hohen Zahl von Kinderschutzfällen – darunter Menschenhandel, Zwangs- und Kinderehen sowie sexuelle Ausbeutung im Internet – als einer der Pilotstandorte ausgewählt. Im Rahmen des Projekts wurde sie darin geschult, die Sitzungen der Elternselbsthilfegruppen zu leiten, die eine positive Elternschaft fördern, das Bewusstsein für Kinderschutzfragen schärfen und gemeindebasierte Kinderschutzmechanismen stärken. „Diese Sitzungen haben uns als Eltern näher zusammengebracht“, sagt sie. „Wir haben voneinander gelernt.



Seit Projektbeginn haben die jungen Peer-Educator:innen 79 Treffen durchgeführt und dabei 6.099 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in allen sechs Projektregionen erreicht

auch künftig weiterzutragen. Informationsmaterialien wie Flyer unterstützten zudem die Weitergabe von Wissen im Umfeld der Teilnehmenden.

Elternarbeit und Stärkung der Betreuungspersonen im Kinderschutz

In dieser Projektphase kamen die Sitzungen der Elternselbsthilfegruppen gut voran. Geschulte Eltern führten in ihren Gemeinden Treffen auf Grundlage der vom Projekt bereitgestellten Materialien durch. Von April bis September 2025 fanden 50 dieser Sitzungen statt und 1.998 Eltern und Betreuungspersonen nahmen teil. Die Treffen stärkten positive Erziehungspraktiken, sensibilisierten für Risiken wie Menschenhandel und Online-Ausbeutung und halfen Familien dabei, Anzeichen von Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und Unterstützung zu suchen. Gleichzeitig arbeiteten wir im Projekt intensiv daran, mehr männliche Betreuungspersonen und Gemeindemitglieder einzubeziehen.



Ronadeth beteiligt sich aktiv im Projekt, gibt ihr Wissen weiter und ermutigt und unterstützt andere Eltern

Die Menschen fühlten sich sicher, ihre Probleme zu teilen, da sie wussten, dass ihre Geschichten vertraulich behandelt würden. Bei Bedarf leiten wir Fälle natürlich an die lokale Regierung weiter, damit diese angemessen eingreifen kann.“

Auch wenn das Projekt 2026 ausläuft, plant Ronadeth, weiterhin kleine Sitzungen zu moderieren. Sie hat aus erster Hand gesehen, wie diese Zusammenkünfte Leben verändern können. „Ich glaube, dass dieses Programm gefährdete Kinder schützen und unsere Jugend stärken kann“, sagt sie.

Dies geschah unter anderem durch die Zusammenarbeit mit männergeführten Gruppen wie ERPAT (Empowerment and Reaffirmation of Paternal Abilities – ein Programm zur Stärkung der Rolle von Männern in der Betreuung von Kindern) und MOVE (Men Opposed to Violence Everywhere – eine Initiative von Männern gegen Gewalt). Auch Männer aus informellen Berufsgruppen, etwa Fischer oder Tricycle-Fahrer, wurden aktiv angesprochen, um ihre Beteiligung zu erhöhen. Ergänzend dazu wurden 4.508 Informations- und Aufklärungsmaterialien zu Kinderschutzgesetzen und lokalen Schutzmechanismen in 18 Gemeinden verteilt.

In sechs Trainings für 90 lokale Ersthelfer:innen, Lehrkräfte, Gemeinderatsmitglieder und Gesundheitsfachkräfte vermittelten wir praktisches Wissen darüber, wie Fälle von Missbrauch und Ausbeutung erkannt, weitergeleitet und dokumentiert werden. Die Trainings stärkten das Verantwortungsbewusstsein der Fachkräfte deutlich und verbesserten das familiäre und gemeindebasierte Umfeld für den Schutz von Kindern.

Fachliche Qualifizierung und Stärkung der lokaler Schutzmechanismen

Um den Kinderschutz sektorübergreifend zu verbessern, wurden die Kapazitäten lokaler Fachkräfte und Institutionen weiter ausgebaut. In dieser Projektphase organisierte das Projektteam zwei dreitägige Fachschulungen für 90 Mitglieder der multidisziplinären Teams. Mit dabei waren Mitarbeitende aus Sozialarbeit, Polizei, Gesundheitswesen und Bildungssektor. Im Anschluss berichteten die Teilnehmenden von einem besseren Verständnis, mehr Empathie und größerer Offenheit für die Anwendung traumainformierter Prinzipien in ihrer täglichen Fallarbeit. Gleichzeitig wurde



Im Projekt stellen wir Schüler:innen und Lehrkräften Informationen zur Verfügung und etablieren Schutzmechanismen in den Gemeinden

das Bewusstsein für die Bedeutung einer verlässlichen Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Stellen – ein entscheidender Faktor für ganzheitliche Schutz- und Unterstützungsangebote – deutlich gestärkt.

Es fanden auch drei Orientierungssitzungen für insgesamt 124 Mitarbeitende von Schulen und lokalen Kinderschutzräten statt, um ihre Rolle im schulischen Reintegrationprozess zu stärken. Diese Maßnahmen verbesserten die fachlichen Kompetenzen, die Zusammenarbeit zwischen den Akteur:innen und die Qualität der lokalen Schutzmechanismen erheblich. Parallel dazu wurde auch das gemeindebasierte Meldesystem weiter gestärkt. Die kinderfreundlichen Feedback-Boxen wurden im Berichtszeitraum beschafft, den Gemeindegremien vorgestellt und für die Installation vorbereitet. Die lokalen Behörden sagten ihre aktive Mitwirkung bei Pflege, Nutzung und Weiterleitung eingehender Rückmeldungen zu.

Beispielhafte Projektausgaben

346€ kostet es, 200 Opfer von Menschenhandel zu Life Skills und Finanzwissen zu schulen

1.732€ benötigen wir für die Bereitstellung von rechtlichen und psychosozialen Beratungsangeboten für Betroffene von Kinderhandel

5.016€ kosten Schulmaterialien für 60 Opfer von Menschenhandel oder Frühverheiratung

20.783€ brauchen wir für die Ausstattung und den Ausbau des Betreuungs- und Beratungsangebots eines Frauen- und Kinderzentrums

Helfen auch Sie mit Ihrer Spende

Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich
Erste Bank
IBAN: AT23 2011 1837 9270 7700
BIC: GIBAATWWXXX

Unter Angabe der Projektnummer „FPH200001“



Privatstiftung
Hilfe mit Plan Österreich
 Linke Wienzeile 4/2
 1060 Wien
Tel: +43 (0)1 581 08 00 34
Fax: +43 (0)1 581 08 00 38
stiftung@plan-international.at
www.plan-stiftung.at
www.facebook.com/PlanOesterreich